



MEINE WUNDERBARE REISE ZUM MOND!

Da stand ich auf der Erde und schaute zu dem Sterne hinauf, etwas fiel mir ins Auge, es war der Mond, der glasse, leuchtende Mond. Ich sehnte mich ständig danach, diese wunderschöne, strahlende Welt zu betreten; sie verzauberte mich, betörte mich, ich musste dorthin. Plötzlich drehte mein Vater die Lautstärke des Fernsehers auf; sie suchten Kinder, die Astronauten werden wollten. Ich war begeistert; meine kühnsten Träume waren wahr geworden.

Aber denn merkelte mein betrunken Vater langsam vor sich hin: "Ich will nicht, dass mein Sohn ein dummes Astronaut wird, ich will, dass er Arzt wird." Alle meine Hoffnungen waren zunichte; ich würde niemals Astronaut werden, geschweige denn zum Mond fliegen. Ich schlich mich auf Zehenspitzen in mein Schlafzimmer und setzte mich auf mein Bett. Ich musste einen Weg finden, an meinem betrunkenen Vater vorbeizukommen. Ich war nicht klug & genug, um Arzt zu werden, also musste ich zum Astronautenausbildungszentrum gehen (es war nur fünf Meilen entfernt).

Ich wachte um fünf Uhr morgens auf. Ich verließ leise mein Schlafzimmer und legte mein Ohr an die Tür meines Vaters. Er schlief noch tief und fest, betrunken wie immer. Ich war überglücklich. Endlich konnte ich meinen gewalttätigen Vater verlassen und zum Astronautenausbildungszentrum gehen. In der Küche schnappte ich mir einen leeren Kartoffelsack und füllte ihn mit Snacks, Obst und meinen wenigen wertvollen Besitztümern: meinem Fernglas, etwas Kleingeld, meiner Steinschleuder und dem Taschentuch meiner verstorbenen Mutter. Ich sah noch einmal nach meinem Vater (er schlief immer noch) und schlüpfte mich zur Haustür. Dort schwang ich mich auf mein altes, festes Fahrrad, warf mir den

Sack auf den Rücken und trat kräftig in die Pedale.
Ich verließ die Straße.

Ich radelte kräftig, das Trainingzentrum war in Sichtweite, ich hatte 14 Minuten gebraucht und war völlig erschöpft. Ich drückte auf die Bremse, ich war da. Das Gebäude war prächtig, es hatte die Form einer Kugel aus Glas und Beton, daneben befand sich ein riesiges Observatorium, ein Schüssel, die höher war als ein zweistöckiges Wohnhaus, und da war sie, die wundersame Rakete, die mich zum Mond bringen würde. Ich sah auch ein paar andere Leute, darunter einige respektabel aussehenden Anzug und einige andere glückliche Kinder, die von ihren fürsorglichen Eltern zum Zentrum gebracht worden waren. Ich beneidete sie und umklammerte tapfer das Taschentuch meiner Mutter. Ich schüttelte das Gefühl ab und ging zum Zentrum. Eine freundliche alte Frau begrüßte mich mit einem Lächeln und ließ mich herein. Sie teilte jemandem am Telefon mit, dass die Kinder angekommen waren.

Ich stellte mein altes Fahrrad auf einen Fahrradständer in der Nähe der Sternwarte und folgte den anderen Kindern, während ich meinen Kartoffelsack hinter mir her zog. Wir bekamen alle wunderschöne Schlafsäle zugewiesen, komplett mit Schrank und Kühlschrank, eigenem Bad, einem weichen Sessel und einem bequemen Doppelbett, das viel besser war als mein "Bett" aus Lumpen und einem Tisch. Ich verstaute meinen Kartoffelsack im Schrank, meine Lebensmittel im Kühlschrank. Widerwillig verließ ich das luxuriöse Zimmer und machte mich auf den Weg zum Trainingzentrum, wo ich bereit war, meine Reise zu beginnen.

Wir wurden von einem stämmigen Mann begrüßt, der eine ähnliche Statur wie mein Großvater hatte (ich hatte ein Foto von ihm in meinem alten Schlafzimmer). Er fragte uns forsch: "Seid ihr bereit für das Training?" Wir antworteten alle mit einem lauten "Ja!" (keiner von ihnen war lauter als ich) und folgten ihm zu einem seltsamen Gerät, das jemanden sehr, sehr schnell drehen ließ. Er brüllte einen Mitarbeiter an: "Stoppen Sie den Aerotrim!" Dann wandte er sich uns zu und grüßte nervös. Er murmelte: "Das ist das Gerät, an dem sie trainieren werden, also folgen Sie mir!". Wir folgten ihm zur Tür des Geräts, und er gab uns weiße Laborkittel zum Anziehen.

Der Mann fragte: "Wer möchte als Erster?" Ich streckte meine Hand blitzschnell aus, und der Mann sagte: "Okay ~~tab~~ tapferes Kind, du darfst als Erster!" Er ~~ja~~ flüsterte mir zu: "Wie heißt du? Ich bin Otto."

Ich antwortete leise: "Ich heiße Heinrich, nach meinem Großvater."

Ich war aufgeregt - dieser Test entschied, ob ich zum Mond fliegen durfte. Ich stieg in die Maschine, Otto startete den Aerotrim, und mir war, als mich ein Nashorn rammen, dann als würde ich schweben. Ein Scanner prüfte meine Gesundheit - "Ja!", ich durfte fliegen! Nach einer Stunde stoppte Otto, mir war etwas übel, aber ich war glücklich. Nach einer ~~er~~ erholsamen Nacht wachte ich mit einem breiten Lächeln auf. Heute ging es zum Mond! Begleitet von Otto und einigen Mitarbeitern zog ich meinen schweren Astronautenanzug und stieg in die Rakete. Nach dem Countdown hoben wir ab - wieder das Gefühl von Rammen und Schweben. Vier Tage später landeten wir auf dem felsigen, bröckeligen Mond. Doch das Schönste war der Blick auf die Erde - sie war noch wunderbarer als der Mond selbst.